



**Wichtige Zeitzeugen:** Wie wichtig sind Erzählungen der Zeitzeugen für das gegenwertige Geschichtswissen? Diese Frage versuchte man am 19. Oktober in der Fitzer Villa in Siemianowitz zu klären. **Lesen Sie auf S. 2**



**Der DFK erforscht die Industriegeschichte:** Oberschlesien verfügt über zahlreiche Kultur- und Geschichtssperlen, die direkt mit dem Deutschtum verbunden sind, vor allem in der Woiwodschaft Schlesien. **Lesen Sie auf S. 3**



**Mit einer Stimme sprechen:** Alle Organisationen haben sich zu einer gemeinsamen Vertretung zusammengetan. So entstand der Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen. **Lesen Sie auf S. 4**

# OBERSCHLESISCHE STIMME

Informations- und Kulturbulletin des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien

## Königshütte: Podiumsdiskussion zum 100. Jahrestag des Dritten Schlesischen Aufstands

### Konflikt der Erinnerung oder Erinnerung des Konflikts?

**Ist eine objektive Narration des Jahres 1921 möglich? Wie hat sich die Berichterstattung über die Ereignisse im Laufe der Jahre verändert? Was sind die Gründe dafür, dass es so viele verschiedene Erinnerungen gibt und dass sie sich manchmal sogar gegenseitig ausschließen oder im Widerspruch zueinanderstehen? Das sind einige der Fragen, die man während der Podiumsdiskussion im Integrationszentrum der Generationen in Königshütte zu beantworten versuchte.**

Zum 100. Jahrestag des Dritten Schlesischen Aufstands organisierte der DFK Königshütte mit Partnern eine Podiumsdiskussion mit Experten in diesem Bereich. Am 20. Oktober fand im Integrationszentrum der Generationen in Königshütte die schon erwähnte Paneldiskussion unter dem Titel „Konflikt der Erinnerung oder Erinnerung des Konflikts?“ statt.

Eugeniusz Nagel, Vizevorsitzender des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien, weiß, was man mit der Diskussion erreichen wollte und warum diese wichtig für die deutsche Minderheit ist: „Es handelte sich um die zweite Podiumsdiskussion im Rahmen des Projekts ‚Welche Erinnerung?‘, das aus dem Bedürfnis heraus entstand, die Unterschiede in der aktuellen Geschichtsdarstellung gegenüber den Berichten von Zeitzeugen oder den Familienberichten von Personen, die mit dem regionalen Umfeld verbunden sind, aufzuzeigen. Dieses Panel findet unter dem Motto ‚Konflikt der Erinnerung oder Erinnerung des Konflikts?‘ statt und bezieht sich auf die Ereignisse von 1919 bis 1921 in Oberschlesien. Der erste Beitrag widmete sich der aktuellen Situation des Konflikts um das Zgodna-Denkmal. Die Notwendigkeit einer solchen Diskussion wird durch die Anwesenheit von mehr als 50 Teilnehmern belegt – was in Zeiten der Coronapandemie nicht einfach zu organisieren und durchzuführen ist – sowie durch die mehr als 500 Aufrufe auf dem YouTube-Kanal ‚Mittendrin‘. Die Erinnerung ist wichtig, und es ist wichtig, sie in der historischen Realität zu verorten und nicht in Geschichten, die zu Propagandazwecken einer Seite geschaffen wurden“, so Eugeniusz Nagel.

Als Experten wurden Professorin Maria Szmeja von der Wissenschaftlich-Technischen Universität in Krakau, Dr. Leszek Jodliński, ehemaliger Direktor des Schlesischen Museums in Kattowitz, Waldemar Gielzok, Vorsitzender der Deutschen Bildungsgesellschaft, Bernard Gaida, Vorsitzender des VdG, Dr. Jerzy Gorzelik, Vorsitzender der Autonomiebewegung, sowie Dr. Henryk Mercik, Vorsitzender der Regionalen Schlesischen Partei, eingeladen. Dr. Tomasz Szupik übernahm den Part des Moderators. Gemeinsam mit den Experten versuchte er, die komplizierte Geschichte der sogenannten „Schlesischen Aufstände“ zu analysieren. Bei einer Sache waren sich alle Experten einig: Es gibt mehrere Erinnerungskategorien.

#### Erinnerung der Sieger und Erinnerung der Besiegten

Professorin Maria Szmeja sprach von der Erinnerung der Sieger und der Erinnerung der Besiegten: „Die Erinnerungen der Sieger sind natürlich freudig, während die Erinnerung der Besiegten tragisch und mit eigenem Leid

„Das öffentlich-staatliche Gedächtnis ist nicht bereit für ein integratives Gedächtnis“.

verbunden ist. Es gibt auch die kulturelle Erinnerung und die kommunikative Erinnerung: Erstere findet man in Kunstwerken, Denkmälern, Liedern, Gemälden usw. Das kommunikative Gedächtnis wird in der Familie weitergegeben, von den unmittelbar Beteiligten. Im Falle von Schlesien haben wir die Diskrepanz, dass das kulturelle Gedächtnis von der polnischen Erzählung dominiert wird. Das kommunikative Gedächtnis hingegen ist schon anders, es ist nicht einheitlich, weil die Erfahrungen unterschiedlich sind. Es ist immer wichtig, sich zu vergegenwärtigen, wer aus welcher Position heraus spricht, sei es aus einer Position der Stärke oder aus der Position derer, die an der Niederlage, am Verlust verzweifeln.“

Mit dieser Theorie war Dr. Jerzy Gorzelik nicht einverstanden, denn, wie er sagte: „Ich stimme nicht zu, dass das in der Familie weitergegebene Gedächtnis ein objektives Gedächtnis ist, und ich stimme auch nicht mit der Aussage der Professorin überein, dass das kulturelle Gedächtnis das polnische Gedächtnis ist. Ich glaube, dass alle drei Erinnerungen, die mit Identitätsgruppen in Oberschlesien – der polnischen, der deutschen und des autonomen Oberschlesiens – verbunden sind, dass alle drei dieser Erinnerungen jetzt in der Kultur bewahrt werden oder bewahrt werden. Es gab nie nur eine polnische Erinnerung und nur eine deutsche Erinnerung, es gab immer mehrere gleichzeitig. Diese drei Erinnerungen streiten um ihren Platz im öffentlichen Raum.“

Dr. Henryk Mercik sprach während der Paneldiskussion ebenfalls von mehreren Erinnerungskategorien und von seinen eigenen Erfahrungen: „Das häusliche Gedächtnis ist objektiv, es beruht auf den Berichten der Vorfahren und ist vielschichtig. Ich habe den Eindruck, dass die häusliche Erinnerung an die Schlesischen Aufstände in gewisser Weise ausstirbt, sie verblasst, sie geht im Laufe der Zeit verloren. Sie wird vom institutionellen Gedächtnis ersetzt, das weitgehend geschaffen wurde. 100 Jahre nach den Schlesischen Aufständen gibt es unter uns keine Aufständischen mehr, und die Botschaft in der Heimat wird immer schwächer und betrifft immer weniger Einwohner Oberschlesiens. Die institutionellen Nachrichten und Erinnerungen werden erstellt und sind nicht mit privaten Erinnerungen kompatibel. Es ist die Erinnerung an schwierige Ereignisse, an schmerzhaftere Ereignisse, an



Podiumsdiskussion zum 100. Jahrestag des Dritten Schlesischen Aufstands

Foto: Mateusz Ulański

Krieg, an Konflikte“, so der Vorsitzende der Regionalen Schlesischen Partei.

#### Versöhnung als Schlüsselwort

Eine noch etwas andere Meinung zu den Erinnerungen hatte der VdG-Vorsitzende Bernard Gaida. Er betonte, wie wichtig es sei, dass wir unsere Erinnerung an die Geschichte des Konflikts und der Gewalt, die in jenen Jahren vorherrschte, auf eine Geschichte der Versöhnung umwandeln. Dies sollte dadurch erreicht werden, dass der Schwerpunkt der Feierlichkeiten zu 1921 auf den 5. Juli verlegt wird – den Tag, an dem die Kämpfe in Oberschlesien beendet wurden. „Ich bin überrascht, wie leicht sich das Gedächtnis in verschiedene Kategorien einteilen lässt. Ich sehe keine strikten Grenzen zwischen den drei bereits erwähnten Erinnerungen an die Schlesischen Aufstände. Das staatliche Gedächtnis unterscheidet sich vom familiären Gedächtnis stark. Die Familienerinnerungen verblassen, aber sie verschwinden nicht. Sie mögen in gewisser Weise verallgemeinern, sie mögen sich nicht an Details erinnern, aber diese Erinnerung bleibt bestehen. Die Sammlung dieser Familienerinnerungen bildet das soziale Gedächtnis. Dieses soziale Gedächtnis wird von sehr unterschiedlichen Fäden durchzogen. Das staatlich-öffentliche Gedächtnis, mit dem wir die meisten Probleme haben, dieses Gedächtnis hat Macht, Geld, und Medienvorteile – und nutzt diese. Daher ist es ein versklavendes Gedächtnis, es versklavt dieses soziale Gedächtnis. Dieses öffentlich-politische Gedächtnis wird verordnet, es wird in Lehrbüchern und in den Medien verordnet, und leider muss man sagen, dass es Wissenschaftler gibt, die diese Verordnungen akzeptieren und ihr Wissen verbergen, denn ich glaube nicht, dass sie dieses Wissen nicht besitzen – und das wird gerade jetzt, im Jahr des 100. Jahrestages, besonders deutlich. Das öffentlich-staatliche Gedächtnis ist nicht bereit für ein integratives Gedächtnis, es gibt keines in der Region. Die deutsche Minderheit hat schon vor zehn Jahren ein integratives Gedächtnis gefordert;

heute gibt es ein Defizit an integrativem Gedächtnis und keine Bereitschaft dazu. Die soziale Erinnerung daran ist noch lebendig, aber die Öffentlichkeit und der Staat interessieren sich nicht dafür.“

Auch Waldemar Gielzok glaubt daran, dass man eine gemeinsame Erinnerung an den Konflikt schaffen könne und sollte: „Ich denke, es ist möglich, dass man eine gemeinsame Erinnerung an den Konflikt, der vor 100 Jahren in Oberschlesien stattgefunden hat, erarbeiten kann. Man braucht dazu aber unter anderem dasselbe Wertesystem. Wie Herr Gaida bereits erwähnt hat, wäre es sehr positiv, wenn das Ende des Aufstands am 5. Juli und nicht der Beginn am 3. Mai gefeiert würde“, sagte der Vorsitzende der Deutschen Bildungsgesellschaft während der Paneldiskussion im Integrationszentrum der Generationen in Königshütte.

Eugeniusz Nagel, einer der drei Organisatoren, ist zufrieden mit dem Verlauf der Veranstaltung: „Die Diskussion war sehr ausgewogen und gehaltvoll. Im Vorfeld der Podiumsdiskussion wurde signalisiert, dass einige Teile der Medien der Idee negativ gegenüberstehen. Das Fehlen negativer Kritiken nach dem Ende der Sitzung bestätigt meine positive Wahrnehmung der Veranstaltung.“

Obwohl der Konflikt um die Aufstände der Jahre 1919 bis 1921 in Oberschlesien bestimmt noch lange ein Thema sein wird, wurde der erste Schritt gemacht: Man spricht darüber und versucht, eine Lösung zu finden. Eine Lösung, die für alle akzeptabel ist, die konfliktfrei ist und die der Wahrheit entspricht. Solche Podiumsdiskussionen bieten die Möglichkeit, dieses Ziel zu erreichen, was man auch von den Menschen, die die Diskussion verfolgt haben, hören konnte. Die ganze Debatte ist auf dem YouTube-Kanal „Mittendrin“ zu sehen.

Monika Plura

Die Debatte kann man auf youtube aufrufen. Tippen Sie die u. s. Adresse ab oder scannen Sie den QR-Code an der Rechten ein. <https://youtu.be/H9WB2vkCdNg>



Aus Sicht des DFK-Präsidiums

## Treu bleiben

Die Sonne geht auf und lacht uns an. Der neue Tag bricht an! Die Vögel singen, die Blumen blühen, die Menschen lachen. Keine Sorgen, keine Plagen, keine Probleme und kein Stress! Keine Angst vor der Zukunft. Die traumhafte unbegrenzte Ferne wartet auf uns. Freude und Gemütlichkeit. Alles heil, alles freundlich und unbesorgt. Zufriedenheit und das pure Glück.

Ein reines Paradies! Das ist nicht nur mein Traum. Das wünsche ich Euch allen, liebe DFK-Freunde. Das wünsche ich mir selbst. Das sollte, so hoffen wir mindestens, uns das Jahr 2021 bringen. Aber das langsam zu Ende gehende Jahr hat uns nicht nur Freude gebracht. Selbstverständlich sind auch schlechte, böse, arrogante und demütigende Sachen passiert! Es gibt Leute, welche ihre Arroganz austoben und andere, welche diese Arroganz auf sich nehmen müssen! Aber das ist egal, das ist „wurscht“, weil „was uns nicht umbringt, kann uns nur stärker machen“!

Weil alles, was die DFK-Aktivisten tun, tun sie für die anderen! Nicht und nichts für sich selbst! Der Lohn dafür ist das Lachen der Kinder auf den Ferienausflügen. Es sind ihre strahlenden Augen bei den Samstagskursen. Oder ihre Freude an verschiedenen Projekten. Bei denen sie selbst etwas basteln, kochen, backen usw. Mit welcher Freude und welchem Engagement sie tanzen, singen oder spielen. Wir Erwachsene haben dabei die gleiche Freude, wenn wir das sehen. Das hat man z. B. in Ustron, in Lubowitz oder in den DFK-Gruppen oft gesehen. Das hat echte Freude gemacht, unser Lachen, unsere Freude zu beobachten.

Von Tag zu Tag aber haben wir weniger Anlass zu lachen, zur Freude oder ganz einfach glücklich zu sein. Aber trotzdem lachen, singen, tanzen wir und sind froh und zufrieden. Mit Zuversicht und Hoffnung müssen die DFK-Mitglieder in die Zukunft schauen. Sie dürfen niemals ihr „Ich“ vergessen und verlieren. Ich wünsche den DFK Mitgliedern für die Zukunft Zuversicht, Hoffnung und das Glück, „sich selbst treu zu bleiben“. Ich wünsche Euch, dass die Pandemie an Euch vorbeigeht und Ihr alle gesund bleibt. Das Ihr weiter Eure Freude und Euer Lachen behaltet. Alles Gute für die Zukunft, liebe Freunde! Macht's gut. Das war's.

Lucjan Ryszka



**Tost: Eichendorffwettbewerb**

# Eine schöne Tradition wird fortgesetzt



Die Teilnehmer des ersten Eichendorffwettbewerbs in Tost.



Die Gewinner des Wettbewerbs in der Alterskategorie 1-3.

Fotos: Anna Badura

**Im letzten Monat hörte man in vielen Häusern im Kreis Gleiwitz die Werke des oberschlesischen Dichters der Romantik, Joseph Freiherr von Eichendorff. Grund dafür war der Eichendorffwettbewerb, für den die teilnehmenden Kinder übten.**

Nach einer Pause wurde der Wettbewerb am 22. Oktober erstmalig in der Grundschule Nr. 1 in Tost (Toszek) durchgeführt. Früher fand der Eichendorffwettbewerb nämlich immer in Langendorf (Wielowieś) statt, wo er von der DFK-Vorsitzenden des Kreises Gleiwitz, Agnieszka Dłociok, organisiert wurde. Der Wettbewerb weckte bei den Kindern immer reichlich Interesse; zudem

diente er der Popularisierung Joseph Freiherr von Eichendorffs. So wurde die Initiative wieder ins Leben gerufen, diesmal eben in Tost.

„An dem Eichendorffwettbewerb nahmen 20 Kinder aus dem Kreis Gleiwitz teil“, erzählt Anna Badura, die Deutschlehrerin an der Grundschule Nr. 1 in Tost und zugleich die Organisatorin des Wettbewerbs. „Der

Wettbewerb fand in drei Alterskategorien statt: Die erste Gruppe bildeten die Kinder aus den Klassen 1 bis 3, die zweite aus den Klassen 4 bis 6 und die dritte die Kinder aus den siebten und achten Grundschulklassen“, fügt Anna Badura hinzu.

Der Eichendorffwettbewerb hat eine lange Tradition im Kreis Gleiwitz. Dieses Jahr nahmen fünf Schulen an dem Wettbewerb teil; die Organisatorin Anna Badura erzählt, dass der Wettbewerb in den kommenden Jahren fortgesetzt werden soll. So werde auch die Tradition erhalten. Die Schirmherrschaft übernahmen die Konsulin der Bundesre-

**Der Eichendorffwettbewerb hat eine lange Tradition im Kreis Gleiwitz und der Umgebung.**

publik Deutschland in Oppeln, Birgit Fisel-Rösle, der Landrat von Gleiwitz, Waldemar Dombek, der Bürgermeister von Tost, Grzegorz Kupczyk, sowie der DFK-Vorsitzende in der Woiwodschaft Schlesien, Martin Lippa.

Die Kinder überzeugten die Wettbewerbskommission mit ihrem Können, sowohl beim Rezitieren der Eichendorffwerke als auch beim Prosalesen. Die Gewinner wurden noch am selben Tag im Beisein der eingeladenen Gäste bekannt gegeben und mit Auszeichnungen belohnt.

Jakub Koszera von der Grundschule Nr. 1 in Tost gewann den 1. Platz in der Kategorie der Klassen 1-3. In den Klassen 4 bis 6 gewann den 1. Platz Jan Heller von der Grundschule Nr. 13 in Gleiwitz. Und in den Klassen 7 bis 8 gewann Hanna Garczorz von der Grundschule in Sierakowice.

Monika Plura

**Kattowitz: Geschichte mal anders**

## Wichtige Zeitzeugen



Während der Konferenz wurde die Wichtigkeit von Zeitzeugen betont.

Fotos: DFK

**Wie wichtig sind Erzählungen von Zeitzeugen für das gegenwärtige Geschichtswissen? Diese Frage versuchte man am 19. Oktober in der Villa Fitzner in Siemianowitz zu klären. An diesem Tag organisierte der DFK-Kreisverband Kattowitz dort nämlich eine Geschichtskonferenz.**

Zu der Konferenz eingeladen waren zwei Referenten: Dr. Leszek Jodliński, der einen Vortrag zum Thema „Geschichten der Zeitzeugen. Beitrag zu den Schicksalen der deutschen Juden vor dem Jahr 1945“ hielt und Dr. Arkadiusz Kuzio-Podrucki, der sich mit dem Thema „Geschichten der Zeitzeugen.

Eigentum des deutschen Adels“ an das Publikum wandte. Beide Vorträge wurden zweisprachig gehalten, sodass jeder Teilnehmer alles gut verstehen konnte.

Historische Themen werden hauptsächlich mithilfe von Geschichtsbüchern gelernt und gelehrt. Im Laufe der Zeit werden aber auch die Zeitzeugen immer mehr wertgeschätzt. Damit die „wahre“ deutsche Geschichte nicht verloren geht, versucht die deutsche Minderheit so gut es nur geht, diese zu erhalten. Dies geschieht größtenteils durch die Archivierung von Dokumenten – wie zum Beispiel Tagebüchern – oder durch direkte Interviews mit den Zeitzeugen. Hierbei werden die Interviews in Ton und Bild aufgezeichnet. Die Aufzeichnungen sind von großem Wert, da viele

der Zeitzeugen inzwischen nicht mehr unter uns sind.

Der DFK-Kreisverband hat durch die Konferenz gezeigt, wie wichtig Zeitzeugen sind. Denn dank ihnen können die Nachfahren die „wahre“ deutsche Geschichte aus der Perspektive der direkt Beteiligten kennenlernen. Zudem konnten die Teilnehmer der Konferenz ihr Wissen bezüglich der Schicksale der deutschen Juden und des Eigentums des deutschen Adels erweitern.

Nach den Vorträgen fand noch eine Diskussionsrunde statt. Für die Teilnehmer standen auch eine Besichtigung der Villa Fitzner und ein Konzert mit der Sängerin Karolina Trela auf dem Programm.

Joanna Szarek-Tomala

**Gleiwitz: Eine Ausstellung über den Gleiwitzer Kanal**

## Geschichte in Bildern

**Ende Oktober wartete in der DFK-Ortsgruppe Plawniowitz die Ausstellung „Der Gleiwitzer Kanal“ auf die örtlichen DFK-Mitglieder.**

Die DFK-Vorstandsvorsitzende aus Plawniowitz (Plawniowice), Ewelina Klaka, bereitete für ihre DFK-Mitglieder eine Fotoausstellung über den Gleiwitzer Kanal vor. Der Gleiwitzer Kanal, auch Oberschlesischer Kanal genannt, verläuft im Tal der Klodnitz (Kłodnica) zwischen Gleiwitz, dem Gleiwitzer Hafen und der Oder bei Cosel (Kozle). Der Kanal wurde zwischen 1934 und 1939 anstelle des alten Klodnitzkanals errichtet. Die präsentierte Ausstellung erzählt eben jene Geschichte von der Entstehung des Kanals, der ein Symbol von Gleiwitz geworden ist.

Das Projekt hat nicht nur das Wissen der DFK-Mitglieder über den Gleiwitzer Kanal erweitert, sondern bot auch eine gute Möglichkeit zum Austausch, denn in den letzten Monaten war der Kontakt durch die Pandemie stark eingeschränkt gewesen.

DFK Plawniowitz



Eine Fotoausstellung über den Gleiwitzer Kanal in Plawniowitz



Die Ausstellung wurde zweisprachig vorbereitet.

Fotos: DFK



**DFK Nikolai: Auf den Spuren der deutschen Geschichte**

# Der DFK erforscht die Industriegeschichte



Der DFK erforscht die Industriegeschichte.

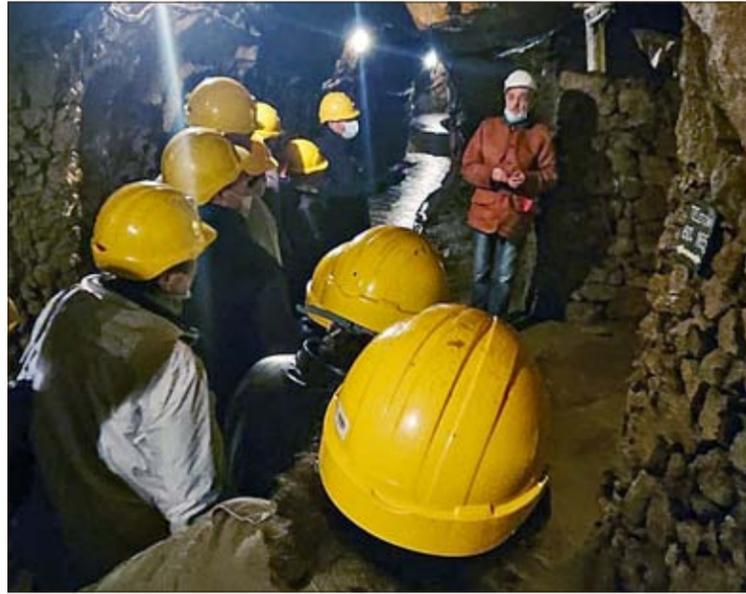
**Ende Oktober organisierte der DFK Nikolai für alle DFK-Mitglieder und Sympathisanten ein Treffen zur lokalen Geschichte. Es ging nach Tarnowitz zum dortigen Silberbergwerk, das lange Zeit ein Blei-, Silber- und Zinkbergwerk in der Bergbauregion Oberschlesien war. Seit dem Jahr 2017 gehört das Objekt zum UNESCO-Weltkulturerbe.**

Oberschlesien verfügt über zahlreiche Kultur- und Geschichtsperven, die direkt mit dem Deutschtum verbunden sind. Vor allem in der Woiwodschaft Schlesien befinden sich mehrere verbliebene Schätze. Viele davon sind inzwischen Industriedenkmäler.

Ein solcher Schatz ist sicherlich auch das Silberbergwerk in Tarnowitz (Tarnowskie Góry). Das Bergwerk ist

eines der wichtigsten Kulturdenkmäler Oberschlesiens. Es ist Ankerpunkt der Europäischen Route der Industriekultur (ERIH) und gehört zu den Industriedenkmälern der Route der Technischen Denkmäler in der Woiwodschaft Schlesien.

„Auf den Spuren der deutschen Industriegeschichte“ – unter diesem Motto machten sich die DFK-Mitglieder auf



Besichtigung des Silberbergwerks in Tarnowitz.

Fotos: DFK

den Weg, um eben jenes Silberbergwerk zu besichtigen. Zum Auftakt des Tages und zugleich als eine Einführung in das Geschichtsthema diente ein Vortrag von Kamil Gut unter dem Titel „Deutscher industrieller Schatz in Tarnowitz“. Gleich danach startete die Reise nach Tarnowitz. Vor Ort haben die DFK-Mitglieder unter anderem erfahren, dass sich das historische Silberbergwerk über eine Fläche von 1672,76 Hektar erstreckt und eine Pufferzone von 2774 Hektar

hat, die das gesamte unterirdische Bergwerk mit Stollen, Schächten, Galerien und der Wasserhaltung umfasst.

Den Tag kann man sicher als erfolgreich ansehen, denn die DFK-Mitglieder haben viel Neues über die deutsche Industriegeschichte erfahren. Zudem haben die Teilnehmer die gemeinsam verbrachte Zeit genossen und auch ihre deutschen Sprachkenntnisse durch einen neuen Industriewortschatz erweitert. *Joanna Szarek-Tomala*

**Ausstellung: Naive Malerei in Bildern**

# Deutsche Landschaften auf der Leinwand

**Im Kulturhaus in Gostyn (Gostyn) widmete man sich am 27. Oktober gleich zwei wichtigen Kulturthemen: der Malerei und ihren unterschiedlichen Techniken sowie den deutschen Akzenten, die in verschiedenen Teilen Polens zu finden sind. Anlass dafür boten die Vernissage von Jarosław Kassner und die währenddessen gehaltenen Vorträge.**

In Schlesien und anderen Regionen Polens sind viele Überreste der deutschen Kultur zu finden. Die deutschen Akzente sieht man in Form von Gebäuden, Denkmälern, Persönlichkeiten und vielem mehr. Einige davon sind zerfallene Häuser; manche wurden aber erneuert und dienen der Bevölkerung bis heute. Dies sind die deutschen Schätze



Die Ausstellung von Jarosław Kassner

Fotos: DFK

Oberschlesiens. Nicht anders ist es im Kreis Kattowitz. Dort lebt und entfal-

tet sich künstlerisch Jarosław Kassner. Dieser Künstler beschäftigt sich mit ver-

schiedenen Themen, aber am liebsten konzentriert er sich auf Schlesien und die mit diesem Landstrich verbundenen Merkmale. Seine Arbeiten basieren auf intuitiver Technik. Der Künstler malt seit seiner Kindheit und inzwischen organisiert er auch eigene Ausstellungen.

Der DFK Orzesze (Orzesze) organisierte gemeinsam mit dem Kulturhaus in Gostyn ein Kunsttreffen mit eben jenem Künstler und seiner Ehefrau Monika, die ebenfalls stark mit dem Kulturleben verbunden ist – und mit der naiven Malerei. Das eingeladene Künstlerhepaar hielt zwei Vorträge: Monika Kassner sprach über „Oberschlesisches Axis Mundi“ und Jarosław Kassner über den deutschen Geist in der Kattowitzer Landschaft. Diesen „Geist“ konnte man auch während der anschließenden Vernissage auf den Bildern des Künstlers sehen. *Joanna Szarek-Tomala*

**Kurz und bündig**

**Eichendorff-Chorliederfestival**

Vor kurzem wurde bekanntgegeben, dass die diesjährige Edition des Chorlieder-Festivals zu Texten von Joseph von Eichendorff am 17. Dezember stattfinden wird. Anmeldungen zum Chorliederfestival werden bis zum 10. Dezember entgegengenommen. Die Chöre müssen zwei Lieder vorbereiten, darunter eins, das durch die Organisatoren ausgewählt wurde. In diesem Jahr ist es „Die Mondnacht“. Weiteres zum Festival und der Anmeldung erfahren Sie bei Doris Gorgosch im DFK-Bezirksbüro in der Wczasowa Straße 3 in Ratibor oder unter der Telefonnummer: 32 415 51 18.

**Wettbewerb**

Das deutsche Generalkonsulat in Breslau lädt alle Schülerinnen und Schüler der Grundschulen wie auch der weiterführenden Schulen ein, am Wettbewerb zur Gestaltung einer Weihnachtskarte teilzunehmen. Die Entwürfe können in jeder künstlerischen Technik nach Wahl des Autors eingereicht werden und müssen ein weihnachtli-

ches Thema beinhalten. Diejenigen, die an der Teilnahme am Wettbewerb interessiert sind, werden gebeten, Vorschläge für Kartenentwürfe bis zum 21. November per E-Mail an [Joanna.Mateusiak@diplo.de](mailto:Joanna.Mateusiak@diplo.de) oder per Post an das: Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Wrocław zu senden. Die Einzelheiten zum Wettbewerb sind auf der Internetseite des Konsulats [www.polen.diplo.de](http://www.polen.diplo.de) zu sehen.

**Bildungsausflüge für Jugendliche**

Der Deutsche Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien und das Oberschlesische Eichendorff-Kultur- und Begegnungszentrum in Lubowitz laden Jugendliche, die Deutsch als Minderheitensprache lernen, zu Bildungsausflügen nach Lubowitz – der Geburtsstätte des deutschen Dichters der Romantik, Joseph von Eichendorff – ein. Auf dem Programm des Ausfluges stehen das Kennenlernen des schlesischen Zweigs der Familie von Eichendorff, die Besichtigung der Eichendorff-Stube und der Heimatstube mit archäologischer Ausstellung sowie ein Geländespiel im



Im Dezember findet der Eichendorff-Chor-Lieder-Festivals statt.

Foto: Mateusz Ulański

Schlosspark und dessen Umgebung. Das Projekt wird zweisprachig (deutsch-polnisch) geführt. Noch bis Ende Dezember können Schülergruppen an dem Bildungsausflug teilnehmen. Die Teilnahmegebühr beträgt 10,00 PLN pro Schüler (für Lehrer kostenlos). Der Preis enthält das Programm vor Ort (Präsentation, Besichtigung, Spiel), die

Transportkosten sowie ein Mittagessen. Bei Interesse können sich Lehrkräfte an die Koordinatorin der Ausflüge wenden: Daniela Wochnik ist erreichbar unter der Telefonnummer +48 698 070 090. Das Projekt wird aus Mitteln des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat der Bundesrepublik Deutschland finanziert. □

**KALENDERBLATT**

Ein Blick in die Geschichte! Was geschah in vergangenen Jahr(hundert)en zwischen dem 20. November und dem 4. Dezember? Hier finden Sie einige interessante Fakten, die mit dem deutschen Sprachraum verbunden und sehr oft von weltweiter Bedeutung sind.

**20. November**

**1868** wurde August Euler geboren. Er war ein deutscher Ingenieur und Manager, der als erster Inhaber eines „Flugzeugführerscheins“ und Flugpionier Bekanntheit erlangte.

**22. November**

**1967** wurde Boris Becker, ein deutscher Tennisspieler und Olympiasieger, geboren. **2005** wurde Angela Merkel vom Deutschen Bundestag als erste Frau in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in das Amt des Bundeskanzlers gewählt.

**23. November**

**1991** starb Klaus Kinski, ein deutscher Schauspieler. Als künstlerisch herausragend gilt seine jahrelange Zusammenarbeit mit dem deutschen Regisseur Werner Herzog, der ihn für Filme wie „Nosferatu – Phantom der Nacht“ und „Fitzcarraldo“ engagierte.

**25. November**

**1844** wurde Carl Benz, ein deutscher Ingenieur und Automobilpionier, geboren. **1915** stellte Albert Einstein seine „Allgemeine Relativitätstheorie“ bei der Preußischen Akademie der Wissenschaften vor. **1920** wurde der Maler Paul Klee von Walter Gropius zunächst als Formmeister an das Bauhaus in Weimar berufen.

**28. November**

**1970** starb Fritz von Unruh, ein deutscher Schriftsteller, Maler, Redner und Dichter des literarischen Expressionismus.

**29. November**

**1803** wurde Christian Doppler geboren, ein österreichischer Mathematiker und Physiker. Er ist durch den nach ihm benannten Doppler-Effekt und die Dopplertemperatur bekannt geworden. **1803** wurde Gottfried Semper geboren. Er war ein deutscher Architekt und Kunsttheoretiker in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Er gilt als Vertreter des Historismus, insbesondere der Neorenaissance, und Mitbegründer der modernen Theaterarchitektur.

**30. November**

**1796** wurde Carl Loewe geboren. Er war ein deutscher Kantor, Organist und Komponist. Da er 46 Jahre seines Lebens in Stettin lebte, wo er als Organist, Musikdirektor und Komponist wirkte, gilt er gemeinhin als „pommerscher Balladenkönig“.

**2. Dezember**

**1891** wurde Otto Dix geboren. Er war ein bedeutender deutscher Maler und Grafiker des 20. Jahrhunderts.

**3. Dezember**

**1875** wurde in Ohlau in Niederschlesien Bernhard Lichtenberg, ein deutscher Priester und Widerstandskämpfer, geboren. Er wird in der römisch-katholischen Kirche als Märtyrer und Seliger verehrt. Bernhard Lichtenberg zählt zu den Gerechten unter den Völkern.

**4. Dezember**

**1871** wurde im Deutschen Reich die Goldmark zu 100 Pfennig als einheitliche Währung eingeführt. **1875** wurde der österreichische Dichter Rainer Maria Rilke geboren. Er gilt als einer der bedeutendsten Dichter der literarischen Moderne.



Geschichte: 30 Jahre des VdG

# Mit einer Stimme sprechen

Die deutsche Minderheit in Polen ist in mehreren Verbänden, Vereinen und anderen Zusammenschlüssen organisiert. Fast alle Organisationen haben sich zu einer gemeinsamen Vertretung zusammengetan, um mit einer Stimme mit Behörden sprechen zu können. So entstand der Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen, der dieses Jahr sein 30-jähriges Bestandsjubiläum feiert.

Bis 1989 gingen die meisten Polen davon aus, dass es keine Deutschen mehr in Polen gäbe. Im Kommunismus wurde die Gruppe einfach, trotz Bemühungen, nicht anerkannt. Zum Glück gab es jedoch Menschen, die sich nicht einschüchtern ließen und nicht aufgegeben haben. Sie haben sehr viel geopfert, damit alle in Polen verbliebenen Deutschen sich in Polen zu Hause fühlen können, ihre Muttersprache und Kultur pflegen können. Nach dem Fall des Kommunismus und einem damit verbundenen politischen und gesellschaftlichen Wandel in Polen war der Weg frei, die deutsche Minderheit in Polen zu organisieren. Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl bemühte sich mit seiner Erklärung und seinem Besuch 1989 in Polen um einen Aufbruch. Ein Jahr später wurden die Deutschen in Polen anerkannt. Im Januar 1990 wurde die erste Organisation der deutschen Minderheit in Polen registriert – die Organisation der deutschen Minderheit im Bezirk Schlesien (heute Sozial-Kulturelle Gesellschaft der Deutschen im Opperlener Schlesien). Zugleich gibt es ein Kopf-an-Kopf-Rennen unter Beteiligung von Henryk Kroll bei den Parlamentswahlen in Polen. Inzwischen hat sich auch schon die deutsche Minderheit in Danzig organisiert. Das alles zeigte, dass die Deutschen in Polen stark sind und zusammen viel erreichen können.

## Zuerst Zentralrat

Einige Monate später wurden Gespräche über die Organisation eines Dachverbandes unternommen. Somit wurde am 15. September 1990 in Breslau ein Zentralrat der deutschen Gesellschaften in Polen mit einem 5-köpfigen Präsidium gegründet. Seine Mitglieder waren Henryk Kroll, Karl Nossol, Friedrich Schikora, Georg Brylka und Dietmar Brehmer. Das Präsidium wurde verpflichtet, sich alle zwei Monate zu treffen. An dem Treffen nahmen 26 Vorstandsmitglieder der deutschen Volksgruppen aus den Woiwodschaften



Der Artikel basiert auf Informationen aus dem Buch „Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen 1991–2007“ von Monika Wittek.

Foto: Anita Pendzialek

## Heute nimmt die deutsche Minderheit am politischen und kulturellen Leben Polens teil.

Oppeln, Kattowitz, Tschenstochau, Breslau, Hirschberg, Danzig, Waldenburg und Allenstein teil. Der Zentralrat sollte die Gesellschaften vereinigen, damit sie mit einer Stimme sprechen können und somit einen Beitrag zur deutsch-polnischen Aussöhnung leisten.

Im November 1990 war der Zentralrat in Bonn und präsentierte Außenminister Genscher sein „16-Punkte-Programm“. Dieses Programm umfasste u. a. die Volksgruppenrechte und das Recht auf Heimat, Platz in den Selbstverwaltungen und im Parlament, Stimmrecht und Einbindung des Zentralrates in deutsch-polnische Angelegenheiten und Anliegen der Minderheiten in Polen, die Sicherung des Rechts auf deutsche Staatsangehörigkeit und die Gründung deutscher Schulen und Medien. Die deutsche Minderheit wollte auch, dass die Zusammenarbeit mit den Landsmannschaften und dem Bund der Vertriebenen in Deutschland nicht behindert wird. Es war eine Zusammenstellung der wichtigsten Erwartungen der Mitglieder der deutschen Minderheit in Polen und ein Dokument, welches die Richtlinien der Führung des Verbandes festlegte. Das Programm wurde auch der polnischen Regierung präsentiert.

Ebenfalls im November 1990 wird das Präsidium des Zentralrates ergänzt und umgewandelt – Friedrich Schikora, Georg Brylka und Henryk Kroll sind geblieben, Karl Nossol und Dietmar Brehmer gehörten dem Präsidium nicht mehr an. Seine neuen Mitglieder

wurden Friedrich Petrach, Leo Stosch, Helmut Paisdzior und Markus J. Murawski. Vorläufig wurde Groß Strehlitz zum Sitz des Zentralrates gewählt. Zu den ersten formulierten Aufgaben des Zentralrates gehörten: die Rolle eines Vermittlungsorgans zur Ausräumung aller Meinungsunterschiede zwischen den deutschen Gesellschaften zu übernehmen; Kontakte mit der Regierung der Republik Polen aufzunehmen und die Interessen der deutschen Gesellschaften zu vertreten; Kontakte mit verschiedenen Organisationen und staatlichen Behörden der Bundesrepublik Deutschland aufzunehmen und die Interessen aller Deutschen in Polen zu vertreten; Kontakte mit ähnlichen Vereinen im Ausland aufzunehmen.

## 800.000 Deutsche in Polen

Dann kommen weitere Fortschritte – Radio Katowice fängt mit der Ausstrahlung der ersten Radiosendung in deutscher Sprache an, im Juni 1991 wird der Deutsch-Polnische Nachbarschaftsvertrag unterzeichnet und der Zentralrat, dessen neuer Vorsitzender Georg Bryllka ist, hat ein Gründungskomitee berufen, welches die Antragstellung im Woiwodschaftsgericht in Oppeln auf Registrierung der Verbandes der deutschen Gesellschaften in Polen mit Sitz in Oppeln zur Aufgabe hat. Dem Komitee gehörten Henryk Kroll, Helmut Paisdzior, Georg Brylka, Friedrich Schikora und Leo Stosch an. Der erste Antrag wurde am 10. Juni 1991 abgeschickt. Somit wurde am dem 15. September 1990 gegründeten Zentralrat der Deutschen in Polen ein offiziell registrierter Dachverband der Organisationen der deutschen Minderheit in Polen. Am 27. August 1991 wird der Verband deutscher sozial-kultureller Gesellschaften in Polen gerichtlich registriert.

Zu den Gründern des Verbandes gehörten die Gesellschaften aus Oppeln,

Kattowitz, Tschenstochau, Hirschberg, Thorn und Breslau. Nach der offiziellen Registrierung des VdG wurde am 30. November 1991 eine Delegiertenversammlung organisiert, bei der das erste VdG-Präsidium gewählt wurde. Der erste Vorsitzende war Georg Brylka. Seine Stellvertreter waren Henryk Kroll und Friedrich Schikora. Zum Sekretär wurde Leo Stosch und zum Schatzmeister Friedrich Petrach gewählt. Die Revisionskommission bildeten wiederum Helmut Paisdzior (Vorsitzender), Blasius Hanczuch und Markus Murawski. Im August 1991 wird auch die Geschäftsstelle des VdG offiziell eröffnet. Ihr erster Leiter ist Ryszard Donitza und das Sekretariat führt Gerda Gajda. Ab Mai 1991 wird Dipl. Ing Joachim Niemann als Geschäftsführer eingestellt. Das Sekretariat führt weiterhin Frau Gajda. Die gesamte Arbeit der Geschäftsstelle wird bis Juli 1991 nur von zwei Personen geführt. Dabei vertritt im August 1992 der Dachverband der deutschen Minderheit in Polen, also der Verband deutscher sozial-kultureller Gesellschaften in Polen, rund 300.000 zahlende Mitglieder und besteht aus Bezirksvorständen der einzelnen Gesellschaften. Im Verband sind damals 19 Organisationen registriert: Oppeln (Sitz in Gogolin), Kattowitz (Sitz in Ratibor), Tschenstochau (Sitz in Rosenberg), Breslau, Allenstein, Bielitz, Bromberg, Danzig, Elbing, Grünberg, Hirschberg, Lods, Liegnitz, Posen (Sitz in Lubon bei Posen), Schneidemühl, Stettin, Stolp, Thorn und Waldenburg. Die Zahl der Deutschen in Polen wurde damals auf 800.000 geschätzt!

In der Geschäftsstelle des VdG, deren Hauptziel die Koordinierungsarbeit zwischen den Bezirksvorständen war, entstanden in den nächsten Monaten verschiedene Referate. Sie sollten die Bezirksvorstände in den Bereichen Schulwesen, Kultur, wirtschaftliche Zusammenarbeit, Rechtsbetreuung und

soziale Hilfe unterstützen. Auch in der Jugendarbeit ist der VdG aktiv – ein Jugendreferat koordinierte die Arbeit zwischen dem VdG und dem im September 1992 gegründeten Bund der Jugend der deutschen Minderheit. Dem Verband sind immer wieder neue Mitgliedsorganisationen beigetreten (aufgeteilt in ständige und assoziierte) und im Jahr 2000 wurde auch beschlossen, dass im VdG nur der Vorstand tätig sein wird (kein Präsidium mehr).

## Interessen verteidigen

Von Anfang an hatte der VdG alle Hände voll zu tun. Er strebte sowohl nach Anerkennung der deutschen Volksgruppe in Polen, ihrer Rechte und der Opfer, die sie erlitten haben, als auch nach einer guten Zusammenarbeit mit allen politischen Kräften in Polen und in der Bundesrepublik Deutschland. Gleichzeitig war die rechtliche Lage der Minderheiten in Polen noch nicht ganz geregelt und es fehlte ein inneres Minderheitengesetz. Die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen hat Polen anfangs nicht angenommen. Die Rechte der Minderheiten waren in Polen nicht abgesichert und geschätzt. Die deutsche Minderheit musste auch mit zahlreichen Vorurteilen und subjektiven Berichterstattungen in den Medien umgehen.

Heute stehen weitere, immer neue Herausforderungen vor der deutschen Minderheit in Polen und der Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften ist weiterhin der politische Repräsentant und Sprecher der deutschen Minderheit in Polen. Er vertritt ihre Interessen bei politischen Kontakten und ist Ansprechpartner für die polnische und deutsche Regierung. Außerdem betreibt der VdG intensive Kultur-, Medien- und Bildungsarbeit. Eines bleibt jedoch seit Jahren unverändert – die Verteidigung der Interessen der Deutschen in Polen.

Heute nimmt die deutsche Minderheit aktiv am politischen und kulturellen Leben Polens teil. Ihre Rechte sind durch Art. 35 der Verfassung der Republik Polen garantiert. Am 6. Januar 2005 wurde vom polnischen Sejm ein Gesetz über nationale und ethnische Minderheiten sowie Regionalsprachen verabschiedet. Das Minderheitengesetz bildet die Grundlage der Förderung der deutschen Minderheit im Sprach- und Kulturbereich durch die polnische Regierung. Kulturprojekte fördert das polnische Innenministerium. Das Bildungsministerium unterstützt verstärkten Deutschunterricht und bilingualen Schulunterricht für Kinder der Minderheit finanziell. Die Bundesregierung unterstützt wiederum die deutsche Minderheit in Polen in ihrer kulturellen Arbeit und bei der Wahrung ihrer Identität.

Anita Pendzialek

**REGION**  
Alle Radiosendungen der deutschen Minderheit in Polen an einer Stelle

**ALT!NEU**  
Alternative Musik aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, nicht nur auf Deutsch

**Dieses Internetradio ist einmalig!**  
[www.mittendrin.pl](http://www.mittendrin.pl)

## OBERSCHLESISCHE STIMME Impressum

Herausgeber: Deutscher Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien  
Anschrift: ul. Wczasowa 3, 47-400 Ratibor,  
Tel./Fax: 0048 32 415 79 68  
Mail: o.stimme@gmail.com

Redaktion: Monika Plura  
Im Internet: [www.mittendrin.pl](http://www.mittendrin.pl), [www.dfk Schlesien.pl](http://www.dfk Schlesien.pl)  
Druck: Polska Press Sp. z o.o., Oddział Poligrafia, Drukarnia w Sosnowcu.

Abonnement:  
Wir schicken die Oberschlesische Stimme per Post direkt zu Ihnen nach Hause. Zusätzlich und völlig kostenlos erhalten Sie auch das „Wochenblatt.pl“ zweimal im Monat.

Jahresabonnement: In Polen: 88,00 PLN, in Deutschland: 44,00 Euro (inklusive Versandkosten).  
Das Geld überweisen Sie bitte auf das untenstehende Konto. Unsere Bankverbindung: Bank Śląski Oddz. Racibórz, Kontonummer: 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Nr. IBAN: PL 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Bankfiliale Nr.134, Nr. BIC (SWIFT): ING0PLPW.  
Bitte geben Sie bei der Überweisung das Stichwort „Spende für die Oberschlesische Stimme“ und Ihren Namen an.

Bei allen Lesern, die ihr Abo für das Jahr 2021 bereits bezahlt haben, oder eine Spende geleistet haben, möchten wir uns ganz herzlich bedanken.  
Wir freuen uns über jeden Beitrag. Einsendeschluss für Beiträge ist der 5. und der 15. jeden Monats.  
Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln die Meinung des Verfassers wider, die nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen muss. Die Redaktion behält sich das Recht vor, die eingesandten Artikel sinngemäß zu kürzen.

Das Bulletin erscheint mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums des Inneren und Verwaltung der Republik Polen und des Konsulats der Bundesrepublik Deutschland in Oppeln.